

## AIR—ARTIST IN RESIDENCE Ursula Scherrer, Februar 2013

Die Mischung von Natur und Gefängnis, Alleinesein und Gemeinschaft, Zeit zu haben und fast verloren in der Zeit, gab diesem Monat einen sehr intensiven Charakter, eine Zeit, die ich nicht missen wollte, eine Zeit wo sich vieles angefangen hat zu formen, zu entfalten. Eigentlich wäre es schön noch einen Monat zu haben um das Angestossene weiter zum Reifen zu bringen.

Für die Realisation der Installation ALGA im Kapitelsaal war die Länge der Residency ideal. Ich hatte genügend Zeit ohne Eile zu arbeiten. ALGA ist ein Raum zwischen dem Tohu Wa Bohu und dem Zeitpunkt vor dem ersten Sonnenaufgang, eine Arbeit zusammen mit der Sängerin und Komponistin Shelley Hirsch.

Ich habe im Atlantik Algen gesammelt, getrocknet und mitgebracht.

Auf einer Insel/Halbinsel der Donau wenig oberhalb von Krems habe ich Schwemmholz gesammelt. Die wunderschönen Formen und die sinnliche Oberfläche faszinieren mich, zudem wollte ich einen Bezug zur Umgebung schaffen.

Ich stellte Stämme und grosse Äste in den Raum, hängte das vom Wasser nackte Holz unter die Decke bis hin zum Boden und hängte wiederum daran die Algen. Das Ganze ist nur sehr sparsam beleuchtet.

Eine trockene Wasserlandschaft.

Shelley Hirsch kreierte dazu eine Surroundsound Komposition.

Neben ALGA habe ich auch an zwei weiteren Projekten gearbeitet.

Eine Arbeit für die Serie 'Blutlandschaften' in der ich mit dem Blut meiner Periode arbeite. Ich suchte erst in Krems nach einer geeigneten Schachtel oder Blechdose, doch ohne Erfolg. So fuhr ich nach Wien zum Naschmarkt und fand eine sehr schöne Dose aus Zinn. In diese Schachtel goss ich das Blut, das langsam eintrocknete und sich in eine eigenartige Landschaft verwandelt.

Zudem habe ich mich weiter mit Selbstportraits beschäftigt. Ich habe meine alte Mittelformatkamera sowie eine 35mm Kamera mitgebracht. Diese Selbstportraits sind Aktfotos. Da ich Fotograf und Objekt bin, weiss ich meist sehr ungenau oder überhaupt nicht, was sich letztendlich auf dem Bild befindet, noch was und ob überhaupt etwas scharf ist. Ich werde die Filme erst in New York entwickeln lassen, so ist durch die Dauer zwischen dem Fotografieren und dem endlichen Sehen, was ich geschaffen habe, eine weitere Verschiebung. Meist drucke ich diese Fotos mit einem einfachen Inkjetdrucker auf handgemachtes Japanpapier. Oft kombiniere ich das weiter mit Text, schreibe mit Grafit direkt auf und über die Fotos. Doch erst muss ich sehen, was bei dieser Serie herausgekommen ist, vielleicht lädt es auch ein gross zu drucken oder mit einer neuen Idee zusammen zu kombinieren.

Dank dem Fahrrad war ich sehr unabhängig und konnte mich sehr frei bewegen, kam schnell an Orte, die ich sonst nicht besucht hätte. So zum Beispiel den jüdischen Friedhof, den Wald und die 'Schwemmholzinsel'.

Der Kontakt zu den anderen Residents war sehr bereichernd. Wir waren eine spannende Gruppe von fünf Frauen. Diese Art von Zusammenleben und doch ganz alleine zu sein ist sehr belebend und inspirierend. Eine Art Wohngemeinschaft, wo man sich sehr 'nackt' begegnet - manchmal ungeduscht und verschlafen, dann zusammen abends kochend, Wein trinkend, wir gingen zusammen ins Kino, ins Museum oder auf einen Spaziergang oder schwitzend beim Yoga. Es war eine sehr ungezwungene Stimmung, wenn man Lust

und Zeit hatte, machte man mit und sonst nicht.  
Ich hoffe und glaube sehr, dass sich unsere Wege wieder kreuzen werden.

Sabine war immer äusserst hilfreich, hatte immer ein offenes Ohr und auch Zeit für anregende Gespräche.

'Kleinigkeiten' wie die Putzfrau und die eigene Waschmaschine waren ein willkommener Luxus, obwohl ich die erste Woche noch nein gesagt habe zum Putzen, noch verhaftet im Gedanken des 'ich mach das schon selbst' und erst meine Zeit brauchte auch das für die paar Wochen abzugeben und mich verwöhnen zu lassen!

An das Gefängnis gegenüber musste ich mich gewöhnen oder vielleicht gewöhnte ich mich auch nicht daran. Es ist eine sehr eigene Art von Auseinandersetzung. Fragen tauchen auf. Wo beginnt mein eigenes Gefangen sein, lebe ich vor oder hinter den Gittern oder vielleicht auch dazwischen? Wo ist mein Todesstreifen?  
Ich war froh von Sabine weiteres über die Anstalt zu erfahren. Es zu verschweigen ist letztendlich schwieriger als darüber zu sprechen.